

CHANTAL GÖSSEL



ICH BIN
ANDERS,
ICH BIN
ich



100 FANS

VORWORT

Liebe Leserin/Lieber Leser,

ich bin Chantal Gössel, ein junges Mädels, das mit der Krankheit Mukoviszidose lebt. Als wäre die Krankheit nicht schon genug, verlor ich mein Gehör im Jahr 2006 auf beiden Ohren, aufgrund eines Ärztefehlers. Ich hatte Nierenversagen und wäre beinahe gestorben. Ich war eine ganze Zeit lang zusammen mit meinen Eltern in psychologischer Behandlung und hatte höllische Angst vor Ärzten. Auch heute noch bin ich Ärzten gegenüber misstrauisch. Mein Leben ist sehr steinig und ich habe schon vieles erlebt. Trotzdem verliere ich mein Lachen und meinen Lebensmut nicht. Mit meinem Buch möchte ich den Leserinnen und Lesern einen Einblick verschaffen, wie es eigentlich ist, wenn man krank ist.

Und vielleicht fühlen sich die einen oder die anderen Leserinnen und Leser, die auch krank sind, verstanden, wenn sie dieses Buch lesen. Außerdem möchte ich andere Betroffene auch einfach ermutigen.

Die Geschichte ist erfunden, jedoch all das, was mit der Krankheit zu tun hat, sind meine eigenen Erfahrungen.

Ich wünsche dir viel Spaß und viel Freude beim Lesen!

Du findest mich auch bei Facebook unter @Meinlebenmitcf

Liebe Grüße

Chantal Gössel

© des Titels »Ich bin anders, ich bin ich« von Chantal Gössel (978-3-95705-014-4) 2017 by 1000Fans, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <https://www.mn-vg.de>

LETZTER AUSWEG: SCHULWECHSEL

Es muss sich etwas ändern, auf dieser Schule kann ich unmöglich bleiben.

Ständig pöbeln sie einen an, wie zum Beispiel: »Na, schon wieder die Schule geschwänzt gestern, oder ging es dir etwa wieder nicht gut? Haha!« Oder: »Häää? Hast du taubes Huhn mich schon wieder nicht verstanden? Hahahaha.« Oder Ähnliches. Ich kenne meine Mitschüler schon seit der ersten Klasse und anfangs war das noch annähernd nicht so schlimm wie jetzt, aber man kann 7-Jährige nicht mit 14-Jährigen vergleichen. Diese grausame Pubertät ... Die Mädels tragen sich tonnenweise Make-up auf und achten extrem auf ihr Aussehen, die Jungs reden den ganzen Tag über »geile Mädels« und werfen manchen Mädchen Papierschnipsel in den Ausschnitt, welche sie dann selber wieder herausholen wollen.

Ich frage mich immer, warum ich so »anders« bin als die anderen in meinem Alter? Ich schminke mich fast gar nicht, ich brauche keine Oberteile mit Ausschnitt und ich achte auch gar nicht darauf, den Jungs zu gefallen, ich denke mir immer, es hat noch Zeit mit einem Freund, aber warum denke ich so? Bin ich reifer als die anderen? Ich weiß es nicht ... Jedenfalls finde ich das Verhalten meiner Mitschüler einfach erbärmlich und lächerlich, obwohl ich doch eigentlich selbst ein pubertierender Teenager bin.

Ich lass es mir eigentlich nicht anmerken, aber innerlich verletzt es mich, wenn meine Mitschüler mich hänseln ... Meine Eltern sagen immer: »Ach, lass dir solche Kommentare nicht gefallen und sag ihnen deine Meinung.« Aber als würde das etwas bringen, nicht im Geringsten interessiert es diese »Ekelpakete«, was ich denke oder

© des Titels »Ich bin anders, ich bin ich« von Chantal Gössel (978-3-95705-014-4) 2017 by 100Fans, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München
Nähere Informationen unter: <https://www.mn-vg.de>

fühle, ich würde mich höchstens bis aufs Letzte blamieren und sie würden mich auslachen. Ich habe schon mit sämtlichen Lehrern darüber gesprochen, aber alle Lehrer sagen, sie haben keinen Einfluss darauf, die Schüler nehmen gar nicht mehr ernst, was die Lehrer ihnen erzählen, und im Unterricht tippen sie heimlich auf ihrem Smartphone herum oder tuscheln mit den Mitschülern, während der Klassenarbeiten schauen sie bei ihren Mitschülern ab oder denken sich irgendetwas aus. So ist meine Klasse eben und nicht nur meine Klasse, sondern auch andere Klassen sind so. Es gibt immer mal Ausnahmen von Schülern, die anders sind, so wie ich zum Beispiel. Ich versuche im Unterricht aufzupassen und für die Arbeiten lerne ich, so gut es geht, aber das liegt vielleicht auch daran, dass ich enorme Fehlzeiten durch meine Erkrankung habe und ich mich anstrengen muss, um im Unterricht mitzukommen.

Meine Eltern haben sogar schon mit dem Schulleiter über meine Probleme in der Schule geredet, aber leider erzählt der auch das Gleiche wie die Lehrer, er habe keinen Einfluss auf das Verhalten der Schüler, es sei die unberechenbare Pubertät, mit der selbst die Lehrer zu kämpfen haben. Außerdem könne er nichts unternehmen, damit ich trotz meiner Fehlzeiten gut in der Schule mitkomme. Also was tun? Richtig, die Schule wechseln. Meine Eltern setzen sich gerade mit dem Schulamt in Verbindung, um zu klären, welche Schule für mich geeignet ist, denn das Mobbing wird von Jahr zu Jahr schlimmer und mittlerweile ist es nicht mehr auszuhalten. Der Schulstoff wird immer anspruchsvoller und da es auf dieser Schule ja keine Möglichkeit gibt, dass ich besser mit dem Schulstoff mitkomme, geht es nun mal nicht anders. Ich bin gespannt, was es für Neuigkeiten gibt, wenn ich nachher von der Schule wiederkomme.

Kaum komme ich in der Schule an, da stürmt Mila auf mich zu. Mila und ich gehen in dieselbe Klasse, anfangs hielt ich sie für eine blöde Kuh, aber irgendwann bemerkte ich, wie nett sie ist. Sie

wohnt nur zwei Straßen weiter und trotzdem haben wir uns die Jahre davor nie gesehen. Nach der Schule gehe ich entweder zu ihr oder sie kommt mit zu mir, so machen wir das schon seit drei Jahren, also schon so lange, wie wir befreundet sind, und so lange, wie wir in dieselbe Klasse gehen. Wir machen gemeinsam die Hausaufgaben und verbringen zusammen unseren Nachmittag. Mila ist meine einzige Freundin, sie hält zu mir, wenn unsere Mitschüler mal wieder versuchen, dumme Sprüche zu »kloppen«. Mila findet das Verhalten der Mitschüler schrecklich und ihrer Meinung nach schätzen die Jugendlichen gar nicht, dass sie gesund sind. Die Gesundheit ist unendlich kostbar und das Wichtigste im Leben, aber sie machen sich auch keine Gedanken über das, was sie sagen. Sie machen die Schwächeren immer nur fertig, um »cool« zu sein, das hat Mila schon oft beobachtet. Aber mal ehrlich, Mila könnte doch genauso sein wie die anderen Jugendlichen, oder? Ist sie aber zum Glück nicht. Ihre Mama Rita erzählte mir mal, dass Mila schon immer sehr sozial war, bereits im Kindergarten ging sie dazwischen, wenn jemand geärgert wurde, das finde ich einfach toll.

Die Mitschüler waren anfangs verwundert, als sie erfuhren, dass Mila sich mit mir angefreundet hat. Mila ist nämlich sehr beliebt in der Schule, aber es interessiert sie nicht, was die anderen von unserer Freundschaft halten, sie ist eben eine wirklich gute Freundin und sie findet die anderen sowieso nicht cool. Sie meint, wer cool sein möchte, muss nachdenken können und sollte seine Mitmenschen nicht mobben.

»Hey Süße!«, ruft sie durch die halbe Halle. »Wo warst du? Ich hab dich auf dem ganzen Weg bis hierher gar nicht gesehen.« Ich: »Ach weißt du ... mein Papa hat mich gefahren, ich bekomme schon wieder schlecht Luft, ich brauche wieder eine Infusionstherapie.«

Schon wieder diese Fehlzeiten ...

Zwei Wochen lang keine Schule und einen Haufen Schulkrum nachholen, die Lehrer nehmen keine Rücksicht, entweder man ist in der Schule oder man hat Pech. Bei so vielen Schülern kann man einfach nicht den Überblick behalten, dass auch alle gut mitkommen.

Mila versucht mich zu trösten: »Mensch, Leo! Das schaffst du, ich bin bei dir und ich bringe dir doch immer die Materialien mit und erkläre es dir, wenn du es nicht verstehst.«

»Ohne dich wäre ich wirklich aufgeschmissen, ich meine, DU ganz alleine bist dafür verantwortlich, dass ich in der Schule mitkomme. Es ist nun mal nicht deine Aufgabe, für mich zu sorgen, aber du bist halt die Beste!«, sage ich zu Mila, sie freut sich immer so, wenn ich solche netten Worte für sie übrig habe, es macht sie unglaublich glücklich, für mich zu »sorgen«, und ich finde das ja wirklich süß.

Aber mal ganz ehrlich: Ohne Mila wäre ich hier, auf dieser Schule, wirklich absolut aufgeschmissen. Ich bin wirklich sehr froh, dass ich sie kennengelernt habe, natürlich nicht nur, weil sie mich in der Schule so unterstützt, sondern auch, weil sie immer ein offenes Ohr für mich hat und mich immer wieder aufbaut, wenn ich ganz tief da unten bin. Außerdem steht sie auch hinter mir, wenn die anderen versuchen, mich zu ärgern. Solche Freunde findet man nur sehr, sehr selten und diese sollte man sich wirklich gut halten, und was das angeht, habe ich wahnsinnig Glück gehabt.

Als ich nach der Schule zu Hause ankam, erwarteten mich meine Eltern bereits.

Mila ist dieses Mal nicht mit zu mir gekommen, denn heute habe ich Krankengymnastik (KG). Die KG ist wichtig für mich, denn mithilfe der KG lockert sich das Sekret in meiner Lunge, das raussuss, weil es schädlich für meine Lunge ist.

Ganz aufgeregt frage ich meine Mama, was bei dem Telefonat mit dem Schulamt herausgekommen ist.

Mama: »Leona, ich habe heute mit dem Schulamt telefoniert und sie verstehen gar nicht, warum du nicht schon von Anfang an auf eine Behindertenschule gehst, immerhin hast du in deinem Schwerbehindertenausweis auch 100 Grad der Behinderung.«

Was hat Mama da eben gesagt?! Eine Behindertenschule??? Bin ich jetzt etwa sooo krank? Und warum ich nicht von Anfang an schon auf so eine Schule gehe, das weiß, glaube ich, auch niemand so genau. Aber es ist auch gut so, dass es nicht so ist, sonst hätte ich Mila wahrscheinlich nicht kennengelernt. Ich habe keinerlei Vorstellungen von solch einer Schule, ich recherchiere ein wenig im Internet und finde eine Menge heraus, aber irgendwie finde ich solch eine Schule ein wenig übertrieben für mich, denn bei dem, was ich dort lese, läuft es mir eiskalt den Rücken hinunter, und ein bisschen Angst vor der Schule habe ich schon, ich weiß nicht, was ich dort zu Gesicht bekommen werde, vor allem weil ich so sensibel bin. Ich rede mit meinen Eltern über meine Sorgen, sie sagen, dass ich mir nicht solche Gedanken machen soll, manche Behinderungen sehen vielleicht viel schlimmer aus, als sie sind. Wobei alle Behinderungen doof sind und ich würde mich ja daran gewöhnen. Diese Menschen sind genauso wie wir alle, erklären mir meine Eltern, das stimmt ja auch und schließlich kann niemand etwas für sein Handicap ...

Mama sagt, dass die Schule sich schriftlich bei uns melden wird und uns einen Besichtigungstermin mitteilt. Ich kann es gar nicht abwarten, ich möchte endlich wissen, wie es dort so ist, auch wenn mir schon ein bisschen mulmig ist.

Nach der Krankengymnastik kommt Mila zu mir nach Hause, ich erzähle ihr von den tollen Neuigkeiten. Sie findet es total aufregend, aber sie ist auch ein bisschen traurig, dass ich die Schule wechseln werde, jedoch hat sie Verständnis dafür und kann es auch nicht mehr ertragen, wie unsere Mitschüler versuchen, mich zu ärgern.

DER KRANKENHAUSAUFENTHALT

Da ich mich mal wieder nicht so gut fühle, schreibe ich meinem behandelnden Arzt eine E-Mail, wegen eines Termins für einen Krankenhausaufenthalt. Alle drei Monate muss ich nämlich zur Infusionstherapie ins Krankenhaus. Über die Infusion bekomme ich zwei Medikamente, die die Keime in der Lunge abtöten sollen, das ist gut für die Lunge, man sagt dazu auch »Reinigung«, weil die Lunge von dem lästigen Sekret befreit wird, das Sekret fühlt sich bei uns CF'lern nämlich sehr wohl in der Lunge, CF'ler ist im Übrigen eine Abkürzung für Mukoviszidose, so heißt meine Erkrankung. Wir CF'ler bleiben mit unserem behandelnden Arzt per E-Mail in Verbindung, was sehr gut und praktisch ist, denn so schreibt man dem Arzt direkt und man kann sich sicher sein, dass die E-Mail auch bei ihm ankommt. Wenn man es telefonisch über Umwege macht, kann es sein, dass die einen oder anderen Informationen auch einmal in Vergessenheit geraten und nicht an den Arzt weitergeleitet werden, so etwas ist sehr stressig und kostet auch viel Zeit, vor allem wenn es dann etwas Dringendes ist.

Dieses Mal antwortet Herr Doktor Bach wirklich sehr schnell, manchmal dauert es nämlich ein paar Tage, und er schreibt Folgendes:

»Liebe Leona Weiß, ich habe dich für nächste Woche Montag auf Station eingetragen. Bitte rufe am Montag um neun Uhr auf Station an, um sicherzustellen, dass auch ein Zimmer für dich frei ist.

Liebe Grüße

Dr. Ludwig Bach«

Ich bin wirklich beeindruckt, auch einen Termin habe ich dieses Mal ziemlich flott bekommen, na, besser geht es doch gar nicht.

Zur Sommerzeit hin ist eine Infusion noch wichtiger für mich, da ich Allergikerin bin, weshalb ich dann mit meiner Luft noch mehr zu kämpfen habe.

Mir graut es nur davor, meiner Klassenlehrerin Frau Martin zu erzählen, dass ich ab Montag mal wieder für zwei Wochen nicht da bin, denn wenn es etwas gibt, worüber Frau Martin meckern kann, interessiert sie das auch. Nur gut, dass ich wahrscheinlich bald sowieso nicht mehr auf dieser Schule sein werde.

Mein alter Klassenlehrer Herr Landau ist letztes Jahr in Rente gegangen, er kannte mich seit der 5. Klasse und hat sich darum gekümmert, dass ich mit dem Schulkrum und allem gut mitkomme und dass ich im Unterricht akustisch auch alles verstehe, das heißt, Herr Landau hat lauter gesprochen, das lag aber vielleicht auch daran, dass er selbst schon ein wenig schwer hörte.

Nach Herrn Landau haben wir dann Frau Martin als Klassenlehrerin bekommen. Sie ist jung und unerfahren, was ja gar nicht schlimm ist, aber sie ist auch noch ziemlich eingebildet und genau das macht sie so unsympathisch. Frau Martin interessiert sich auch nicht für meine Probleme in der Schule und nimmt auch keine Rücksicht auf mich. Das ist natürlich auch noch ein Grund, weshalb der Schulwechsel nötig ist. Auch sie nimmt keiner aus meiner Klasse ernst, die meisten machen sich über sie lustig, manche Jungs finden sie aber sogar toll.

Wenn ich Frau Martin morgen erzähle, dass ich zwei Wochen im Krankenhaus bin, interessiert es sie nicht, warum, sondern sie kritisiert es. Sie sagt zum Beispiel: *»Wie soll das mit dir weitergehen? Du schreibst zwar gute Noten, kannst dich aber nicht immer auf andere Schüler verlassen, dass sie dir deine Schulmaterialien bringen.«* Na, sie kennt Mila halt nicht und außerdem könnte sie sich doch mal ein wenig für ihre Schüler einsetzen, oder?! Aber was nicht muss, das muss nicht, oder so ähnlich.

Nun ist es schon wieder Montag und ich bin mit meinen Eltern auf dem Weg ins Krankenhaus. Die Martin hat letzte Woche übrigens nicht gemeckert und selbst wenn, wäre es mir egal gewesen, denn jetzt, wo ich die Schule sowieso wechsle, braucht mich ihre Meinung nicht mehr zu interessieren. In der neuen Schule hoffe ich aber auf jeden Fall auf mehr Verständnis ...

Die Zeit geht so überhaupt nicht rum. Wir sind seit 10 Uhr schon hier im Krankenhaus und warten darauf, dass ich stationär aufgenommen werde, es muss nur ein Arzt kommen, der mir einen Zugang legt, worüber ich dann die Infusion bekomme.

Es ist 11 Uhr ... Es ist 12 Uhr ... Jetzt ist es 13 Uhr ...

Und um 13:32 Uhr kommt endlich mal ein Arzt.

Meine Laune ist auf dem Nullpunkt und meine Eltern sind stinksauer ...

Mein Papa schimpft: *»Wie kann es angehen, dass ein Patient, der auch noch chronisch krank ist, hier sooo lange warten muss?! Schließlich muss meine Tochter auch ihre Medikamente nehmen!«*

Der Arzt entschuldigt sich wieder einmal und beschwert sich über das mangelnde Personal, was wir auch irgendwo verstehen können.

Nach dem fünften Mal Stechen hat der Arzt dann endlich eine gute Vene gefunden. Meine Venen sind schon ziemlich kaputt von so viel Infusion.

Ich bin ziemlich müde und gerade auf Station angekommen. Wir stehen hier auf dem Stationsflur, was eigentlich ein totales No-Go für mich ist, wegen der ganzen Keime, die man im Krankenhaus so hat, diese sind absolut giftig für mich.

Wir stehen circa 10 Minuten auf dem Flur, bis eine Krankenschwester zu uns kommt und sagt, dass wir noch eine Stunde warten müssen, weil das Zimmer noch nicht fertig ist.

Ich komme mir richtig veräppelt vor. Nicht nur ich, meine Eltern natürlich auch. Wir gehen zur Cafeteria und warten dort eine Stun-

de lang, das Gepäck dürfen wir zum Glück auf Station lassen, man hat uns angeboten, es in einem extra Zimmer einzuschließen.

Und immer wenn ich durch das Krankenhaus laufe, was ich nur mit Mundschutz darf, fällt mir auf, wie die Menschen mich anstarren, nur wegen meines Mundschutzes. Bin ich jetzt etwa von einem anderen Planeten oder so? Das macht mich immer wütend. Letztes Mal, als ich hier war, bin ich mit Mila zur Cafeteria gegangen, wo mich fremde Menschen ständig anstarrten. Irgendwann reichte es Mila, sie stellte die Personen zur Rede, diese sind daraufhin einfach wortlos weggegangen, was besser ist, als dass sie sich irgendwelche Ausreden ausdenken oder dass sie einen noch auslachen, weil man sich darüber aufregt.

Eine Stunde später kann ich endlich aufs Zimmer. Ich bin total platt und das erste Medikament läuft bereits per Infusion ein. Meine Eltern packen währenddessen mein Gepäck aus und Papa beschwert sich, weil ich so viel zum Anziehen dabei habe, obwohl ich voraussichtlich nur drei Tage hierbleibe. Ich erinnere ihn nochmals daran, dass ich ein Mädchen bin, und schon ist er ruhig. Ich friere ein wenig, das mache ich irgendwie immer, wenn ich die Infusion bekomme, und Hunger habe ich auch. Ich bin ein wenig zickig, weil alles so anstrengend war und ich überall blaue Flecken durch die Einstiche habe. Mami hat zum Glück belegte Brötchen dabei, wovon ich gerade das zweite verschlinge. Das verbessert meine Laune zumindest ein wenig, weil ich jetzt wieder neue Kraft getankt habe.

Mama: »Gut, dass ich noch mal zum Bäcker bin, bevor wir hierher sind.«

Denn das Abendessen, das ich später dann von der Schwester ins Zimmer bekam, rührte ich nicht an. Haferschleimbrei gab es. Igitt, so etwas mag ich überhaupt nicht.

Meine Eltern sind gerade weg, denn es ist schon nach 20 Uhr und ich bin allein auf dem Zimmer, weil wir CF'ler immer ein Ein-

zelzimmer haben, wegen der Ansteckungsgefahren, außerdem benötigen wir auch sehr viel Platz für unsere ganzen Utensilien und für die Infusion. Ein Einzelzimmer ist schon gut, so kann man auch entscheiden, was man sich im Fernsehen ansieht, man hat einen kleinen Flachbildfernseher, den man sich mit seinem Bettnachbarn teilen muss, das ist ja bei mir dann nicht der Fall.

Habe ich denn überhaupt schon erzählt, was für eine Krankheit ich habe? Nein?? Oh ... Das habe ich ja voll vergessen!

Ich stelle mich am besten erst mal richtig vor:

Mein Name ist Leona Weiß und ich bin 14 Jahre alt, ich habe am 5. September Geburtstag. Ich habe blaue Augen und braune, lange, gewellte Haare. Ich bin etwas kräftig, was ganz gut ist, denn die meisten CF'ler sind sehr dünn und können nicht zunehmen. Ich trage eine Brille und ich habe ein Cochlea-Implantat. Ich spiele gern Spiele am Computer, male gern oder ich hänge mit meiner Mila herum. Meine Lieblingsfarbe ist Pink.

Nun zu meiner Krankheit:

Ich habe Mukoviszidose (Cystic Fibrosis = CF) und durch einen Ärztefehler verlor ich mein Gehör auf beiden Ohren. Ich habe nur auf der rechten Seite das Implantat, weil man nicht wusste, ob das Implantat bei mir überhaupt funktioniert, zum Glück funktioniert das Implantat und ich höre auf dem rechten Ohr wieder. Das linke Ohr muss noch implantiert werden, es kam bis jetzt immer wieder etwas dazwischen, weshalb es noch nicht klappte.

So, jetzt wisst ihr schon ein wenig mehr über mich!

Während ich euch das eben erzählt habe, erhielt ich eine Nachricht auf meinem Smartphone.

Es ist Karla. Karla ist eine richtige Tussi, sie trägt immer bauchfreie Oberteile, hautenge Leggings oder einen Minirock, außerdem ist Karla eine Oberzicke. Sie macht sich immer an die Jungs ran und hat alle paar Tage einen Neuen am Start. Sie fühlt sich ziemlich cool

und ist dick geschminkt, ihr Parfum riecht man schon von Weitem, ein richtig gurkenartiger Duft, total scheußlich.

Karla macht sich auch oft über mich lustig, weshalb ich ihr auch nicht antworten werde, soll sie sich jemand anderes zum Veräppeln suchen. Außerdem kann ich solche Tussis sowieso nicht ausstehen.

Noch eine Nachricht, es ist wieder Karla und sie schreibt:

»Leona, ich kann es voll verstehen, dass du mir nicht antwortest. Immer habe ich mich über dich lustig gemacht, aber heute hat die Mila uns noch mal eine richtige Ansage gemacht. Ich wusste ja gar nicht, wie es wirklich ist, krank zu sein und wie schwer du es hast. Auch wenn du mir nicht verzeihen wirst, es tut mir WIRKLICH leid!!! Das werde ich dir aber auch noch mal persönlich sagen. Wenn du möchtest, kann ich dich morgen nach der Schule besuchen kommen. Schreib mir, wenn ich dir etwas mitbringen soll. Gruß KARLA«

Was ist nur mit Karla los??? Die spinnt doch jetzt total. Ich muss demnächst mal mit Mila darüber reden, sie kommt mich morgen nach der Schule besuchen und bringt mir gleich Schulmaterialien mit, da kann ich sie ja mal darauf ansprechen.

Ich antworte jetzt doch noch schnell auf Karlas Nachricht, irgendwie kann ich es nicht ignorieren. *»Hallo Karla, ich weiß zwar nicht, was du im Schilde führst, aber suche dir jemanden anderes, den du veräppeln kannst! Lass mich einfach nur in Ruhe und gut ist!!! – Übrigens: Gut zu wissen, dass ihr wieder über mich geredet habt. Du und deine komische, armselige Clique, oder wie man das auch nennen mag, ihr seid so falsch!*

Ciao! Leona«

Am nächsten Tag ist Mila zu Besuch ...

»Mila, schau dir mal an, was Karla mir geschrieben hat!«

Mila meint, dass Karla schon die ganze Zeit so furchtbar nett ist. In der Schule behauptet sie sogar, sich mit mir angefreundet zu haben. Die hat doch 'nen Knall! Ich habe ihr niemals gesagt, dass ich mit ihr befreundet sein möchte.

Plötzlich klopft es an der Tür des Krankenzimmers. Ich rufe: »*Herein!*« Keine Reaktion. Auf einmal klopft es ganz wild an der Tür, Mila springt sofort auf, rennt zur Tür und öffnet sie. »*Nanu ... Leo, schau mal! Hier ist ein Brief und eine Tüte mit Gummibärchen, aber weit und breit kein Mensch zu sehen.*«

Mila kommt wieder ins Zimmer herein und schließt die Tür, sie drückt mir den Brief in die Hand und ich öffne ihn sofort. Als ich die Schrift sehe, weiß ich gleich, von wem der Brief ist. Es ist ... Karla! In dem Brief steht:

»*Liebe Leona,*

trotz deiner Antwort auf meine Nachricht gestern Abend gebe ich nicht auf! Ich habe allemal verstanden, was ich falsch gemacht habe, und ich möchte es wiedergutmachen. Bitte gib mir die Chance, um dir zu beweisen, dass ich es ernst meine. Schreib mir einfach eine SMS und lass dir die Gummibärchen schmecken!

Lieben Gruß von Karla«

Jetzt denkt sie wohl, sie kann bei mir landen, wenn sie mich ein wenig beschenkt ... Milas Reaktion darauf:

»*Die hat doch den Schuss nicht mehr gehört! Wir müssen unbedingt herausfinden, was sie vorhat.*«

Wo Mila recht hat ...

Ich habe einen Plan:

»*Mila, hör mal! Ich freunde mich mit Karla an, natürlich spiele ich ihr das nur vor und mal sehen, ob wir irgendetwas herausfinden können.*« Mila haut gleich dazwischen: »*Ich mache mit! Ich lass dich dabei doch nicht allein.*«

Mila und ich reden noch eine ganze Weile über die Sache mit Karla, bis uns einfällt, dass wir eigentlich noch etwas für die Schule tun müssen, schließlich hat Mila mir Schulmaterialien mitgebracht.

Nachdem wir eine Stunde gelernt haben, muss sie auch nach Hause. Ich kann mich sowieso nicht lange konzentrieren, da die